

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

200 (27.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588685)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Dampf-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wülfelshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 34

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen wöchentlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die Spaltenbreite oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wülfelshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags nachtr. erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Refusmagazin 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 27. August 1915.

Nr. 200.

Kämpfe um Brest-Litowsk 9000 Russen gefangen

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. August. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Champagne sprangen wir mit Erfolg mehrere Linien. — In den Vogesen und am Schraamäule wurden feindliche Angriffe mit Handgranaten abgewiesen und südwestlich von Dernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstüde zurückgewonnen. — Ein deutscher Kampflieger schuß vorgestern bei Neupont einen feindlichen Doppeldecker ab.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Nördlich des Njemen wurden bei erfolglosen Gefechten in der Gegend von Birski 700 Russen gefangen genommen. — Die Armees des Generalobersten von Fichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft, mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. — Die Armees des Generals von Scholtz erreichte die Beresowka am Amnusz und überschritt südlich Tolocin den Njemen. — Die Armees des Generals von Gallwitz zwang bei Trohonnaf durchdrachen getrennt österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgegebene Stellung der Festung. Auf dem Ostufer des Bug nordöstlich Blodawa drangen Teile der Armees des Generals von Linfingen unter Kämpfen nach Norden vor. (W. L. B.)

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Der Feind versuchte gestern vergeblich, unsere Befestigung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Wialomica-Fort geworfen. Südlich des Fortes erreichten unsere Truppen Bierchowicz. Es wurden über 700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau: Die Heeresgruppe nähert sich dem geschlagenen Feind folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich Brest-Litowsk). Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Trohonnaf durchdrachen getrennt österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgegebene Stellung der Festung. Auf dem Ostufer des Bug nordöstlich Blodawa drangen Teile der Armees des Generals von Linfingen unter Kämpfen nach Norden vor. (W. L. B.)

Notiz: Birski liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Bontemiez.

(W. L. B.) Wien, 25. August. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Koenig drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unangenehmen Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der nach südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Division des Generals von Arz und durch deutsche Truppen an den Vorgärten geworfen. Nordöstlich von Blodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpfbzone hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters von Fuhalla geht beiderseits der von Kowel nach Kobrin führenden Straße vor. Honvedhusaren erkümmten ein verlassenes Dorf an der Bahnlinie Kowel-Brest-Litowsk. Zwischen Wladimir-Wolynsk und der beharabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhange des Monte Dei Sei Bassi eingenistet hatte, durch unser Geschütze zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südlich von San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vorherigen Vorstößen nahe an unserer Verteidigungslinie abgewiesen wurde. Vor den Gärten und Tälern der Brüdenköpfe sowie im Kruggebiet herrscht verhältnismäßig Ruhe. Tagelang hält lebhafter Tätigkeit des Feindes vor Pflisch und Nabil an. Im Tizoler Grenzgebiet entwickelten sich mehrere Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen. Heute früh war dieser Angriff abgewiesen. Wederwärts der Zonalestraße greifen seit Morgengrauen mehrere italienische Bataillone an; hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tizoler Grenze fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Socier, Feldmarschallkernant.

Vom Seekrieg.

Die II-Bootstätigkeit.

(W. L. B.) London, 25. August. Wie das Reutersche Bureau meldet, ist der Fischdampfer Integrity verfehlt worden, die Beladung ist gerettet.

(W. L. B.) London, 25. August. Das Reutersche Bureau meldet, daß der Fischdampfer Youngfrank verfehlt wurde.

Englische Abflugungsverluste.

(W. L. B.) Berlin, 25. August. Auf ausdrückliche Veranlassung der englischen Gesandtschaft in Bukarest haben dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über den erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote vor Horns-Riff Feuerlicht am 17. August, bei dem ein englischer kleiner Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sind, frei erlunden erklärt. Angeichts dieses breiten Abflugungsverlustes einer amtlichen englischen Stelle werden uns von zuständiger Seite zu der amtlichen deutschen Bekanntmachung nach folgende Einzelheiten mitgeteilt: „Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der Aurora-Klasse angehörte, sank innerhalb 4 Minuten, der Sehtürer unmittelbar nach dem Torpedotreffer.“ Das Verhalten der amtlichen englischen Stellen, Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegen-

über der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausweichend und eine andere amtliche Stelle verfehlt, den Verlust auf diesem Umwege zu betreiben.

Die Neutralen.

Die Türkei, Bulgarien und Serbien.

Am Sonntag morgen wurde gemeldet, daß das türkisch-bulgarische Abkommen unterzeichnet sei. Am selben Tage aber wurde die Meldung demontiert, jedoch hinzugefügt, daß die Einigung erzielt und die Unterzeichnung nur noch eine Form sei, die an der Sache kaum noch etwas ändere. Inzwischen läßt die Festlegung der Formen noch immer auf sich warten. Dafür muß ein ziemlich wichtiger Grund vorhanden sein. Er scheint in der Tatsache zu liegen, daß Bulgarien, trotz erklärter Einigkeit zunächst einmal abwartet, ob sich von seiten des Sierverbandes nicht mehr geboten wird.

Oben bringt nun die Frank. Sig. die Meldung, daß die französische Stupschina mit 103 gegen 22 Stimmen folgende Tagesordnung angenommen hat: „Nach der von der Regierung in geschlossener Sitzung der Stupschina gegebenen Aufforderung billigt die Versammlung, indem sie die geschehenen Verden ehrt und ihren Entschluß bekundet, auf seiten der Verbündeten den Kampf für die Befreiung der serbisch-trovanisch-slawonischen Einheitsburgen abhalten, unter den unerlässlichen Opfer um Wahrung ihrer Lebensinteressen die Politik der Regierung, 39 Abgeordnete waren anwesend.“ Das heißt auf gut deutsch:

Serbien ist bereit, die vom Sierverband geforderten Abtretungen Maschabonischen Gebiets an Bulgarien vorzunehmen.

Nun wird wohl die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Abkommens noch länger auf sich warten lassen.

Was von Serbien verlangt wird.

(W. L. B.) Wisk, 26. August. Der englische Gesandte hat am 16. August dem Ministerpräsidenten Botschaft zu veranlassen gesucht, den bulgarischen Forderungen nachzugeben. Botschaft forderte insbesondere Aufführung darüber, welche Kompensationen Serbien für Abtretungen gewährt würden. Der englische Gesandte erklärte, Serbien müßte die strittigen Gebiete sofort und ohne weitere Verhandlungen abtreten.

Deutsche Entschuldigung bei der niederländischen Regierung.

(W. L. B.) Haag, 26. August. Wie das Korrespondenzbureau mitteilt, ist am 18. August über niederländisches Gebiet ein Luftschiff gefahren, das nach der Erklärung des deutschen Gesandten ein deutsches war. Die deutsche Regierung hebt hervor, daß der bewauerliche Vorfall die Folge von besonderen atmosphärischen Umständen gewesen sei. Den Führern der deutschen Luftschiffe seien seit Beginn der Feindseligkeiten strenge Befehle erteilt worden, niemals über die Gebiete neutraler Staaten zu fahren.

Ein Umschwung in Persien?

(W. L. B.) London, 26. August. Die persische Botschaft wurde amtlich verständigt, daß die Bildung des neuen Kabinetts Monastowil Resumit anvertraut sei. Die Wahl in der Bevölkerung des neuen Ministerpräsidenten wird als ein Sieg der Demokratie über den englisch-russischen Einfluß betrachtet.

Eine deutsche Mitteilung in Sachen der Arabier.
Berufung in Washington.

(W. L. B.) London, 25. August. Reuter meldet aus Washington unterm 24. August: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ersuchte im Auftrage des deutschen Auswärtigen Amtes die Regierung der Vereinigten Staaten, seine Entschädigung in Sachen der Arabier zu treffen, bevor die vollen Tatsachen bekannt seien. Der Botschafter richtete hierüber an das Staatssekretariat ein Telegramm, in dem es heißt: „Es ist noch keine amtliche Mitteilung über die Berufung der Arabier empfangen. Die Reichsregierung vertraut darauf, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auch keine Entschädigung auf Grund einseitiger Berichte treffen wird, die nach Ansicht der Reichsregierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, und daß ihr auch Gelegenheit gegeben wird, selbst gehört zu werden. Sollten wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so stünde das natürlich im Widerspruch mit dem, was wir bezweifeln. Die kaiserliche Regierung würde das außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.“

Aus dem Westen.

Liegerangriff auf Offenburg.

(W. L. B.) Berlin, 24. August. Gestern abend war ein feindlicher Lieger Bomben auf die außerhalb des Operationsgebietes gelegene Stadt Offenburg. Es wurde nur unbedeutender Sachschaden verursacht, zwölf Zivilpersonen wurden zum Teil schwer verletzt.

Von den englischen Serlisten.

(W. L. B.) London, 26. August. Die letzte Verlautbarung weist die Namen von 116 Offizieren und 985 Mann auf.

Englische Ausschäbetei.

Rotterdam, 24. August. (W. L.) Marshall French ermächtigt des Unterhausmitglieds O'Grady, folgende Botschaft an das englische Volk zu übermitteln: „Meine Soldaten sind Kopf für Kopf besser als die deutschen, sowohl im Gefecht als auch hinsichtlich der Ausdauer. Meine Gefährten sind besser als die deutschen. Beispielweise ist meine Dreijahressoldatate ebenso wirksam wie ihre Treibschußgranate. Der Kampf geht jetzt zwischen Krapp und Birmingham.“

Aus dem Osten.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Mit der Einnahme von Kowel haben die Verbündeten wieder einen bedeutungsvollen Erfolg erzielt. Welche We-

zung ihm zukommt, beurteilt der Kriegsberichterhalter des West-Tagblattes folgendermaßen: „Die russische Seemacht ist mit dem heutigen Tage in zwei geographisch und strategisch von einander getrennte Gruppen geteilt. Osterrussisch-ungarische und deutsche Kanallinie erstreckt sich südlich von Venedig zum nördlichen Ostende, und Osterrussisch-ungarische, den die Küsten räumen mußten, und letzten die Verfolgung des Feindes weiter gegen Norden fort. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß die eiserne Mauer, die sich hierdurch südlich von Venedig in Höhe der Eisenbahnlinie Genua-Romel zwischen die im Sommer südlich davon gruppierten russischen Armeen hineinzieht, sie in zwei von einander abgetrennte Gruppen trennt. Die Verbandsarmee Venedig-Romel, die weiter gegen Osten nach Süden und gegen Osten ins Innere des Reiches führt, ist für die Küsten verloren. Selbst im Sommer können die nördliche und die südliche Hälfte der russischen Flotte nur weit im Innern des Reiches auf leistungsfähigen Eisenbahnen miteinander Verbindung finden. Bei Rückschlüssen auf dem westlichen Abschnitt dieses Reiches ermahnen der russischen Seemacht aus der Nachbarschaft der Bosphorus-Straße neue Schwierigkeiten, die einen Austausch zwischen solchen Seestreifen, die einander in der Zukunft wahrscheinlich nahe wären, ausschließen und dadurch eine Umgruppierung erschweren.“

Inzwischen scheinen sich größere Kämpfe am niederen Vohr, Bistitz West und Bistitz-Ostwald zu entwickeln. Russi Invasionsmacht, daß sich dort große russische Truppenmassen dem deutschen Besatzung entgegengekehrt haben. Demnach besteht auf dem Bistitz bei den Russen, an der Ostseite solange erheblichen Widerstand zu leisten, bis die Stellung West-Ostwald von ihren Besatzungsmitteln geräumt ist und die in ihrem Name befindlichen starken russischen Seestreife über sie zurück weiter nach Osten geführt sind. Inzwischen ist es auch möglich, daß die russische Seemacht aus iranischen Gründen heraus zur Verlegung der großen Entschlossenheit genügt ist. Genauer läßt sich jedoch darüber nicht sagen.

Der russische Bericht.

(S. 2. B.) Petersburg, 25. August. Der Generalstab des Generalstabs teilte mit: In der Gegend von Riga keine Veränderung. In der Richtung von Jacobstadt-Lüdnau nach Westen zu haben am 23. August Teile der russischen Armee nach Westen über den Feind in der Nacht zum 23. und am folgenden Tage fort, einen Druck auf unsere Truppen auszuüben, die keine Offensive in Schritten hielten. Zwischen Riga und Riga gingen wir aus unserer gemeinsamen Stellung am linken Ufer des Vohr zurück. In Verbindung mit dieser Bewegung räumten wir am 22. August abends die Besatzungen von Olowitz, die einen Abschnitt der genannten Stellungen bilden. Zwischen dem oberen Riga und dem Vohr bewegten in der Nacht zum 23. August und am folgenden Tage die überaus hartnäckigen Angriffe des Gegners an. Genes in der Gegend Bistitz-Ostwald und in dem Abschnitt der Front West-Ostwald-Ostwald-Crisa. Einige dieser Angriffe wurden trotz der hervorragenden Widerstandskraft des Feindes von unserer Infanterie unter Mithilfe der Artillerie mit bedeutenden Erfolgen zurückgewiesen. Die meisten Gefangenen und erbeuteten Waffensysteme. Diese Unternehmungen erleichterten uns beträchtlich die Besetzung der neuen Stellungen. Auf dem rechten Vohr bieten wir in der Nacht zum 23. einen Versuch des Feindes, die Offensive in der Gegend von Riga wieder aufzunehmen, an. Der in der Gegend von Riga am 23. d. M. begonnene Kampf dauerte fort.

Aus belgischen Archiven.

Den umgebenen Lärm, den die Entendementen aus Anlaß der Kapitulation angehängt hatten, und der negative Verlauf der von ihnen ausgehenden Aktion, wobei wir namentlich auf die von Kavaliar Hober entbillten englischen Flottenmaßnahmen denken, führten naturgemäß zu einer Genüßigung in England und in Frankreich zu einem Ministerwechsel. Man ließ Herrn Poincaré an Gailleur's Stelle an die Spitze des französischen Ministeriums treten und schickte auch in England nicht über Luft zu haben. Sir Edward Grey zu befehlen, dem man nicht nur die Schuld an der Zurückhaltung der deutsch-englischen Beziehungen gab, sondern auch vorwarf, daß seine persönliche Politik eine Schwächung englischer Interessen bedeute. Diese Angriffe in den angesehensten englischen Blättern nahmen einen so ersten Charakter an, daß das englische Kabinett sich genötigt sah, Entgegenkommen gegen Deutschland an den Tag zu legen. So entsand die Briten Lord Salisbury nach Berlin, die davon kündigte, daß die englische Regierung sich nicht entschließen konnte, in der grundsätzlichen Richtung ihrer Politik eine Veränderung einzutreten zu lassen. Letztendlich deutet von dem Soldatenbesuch eine Entspannung in den deutsch-englischen Beziehungen. Aber der englische Mars blieb derselbe.

Die belgischen Gesandten haben diese Zustände festgehalten und ihre Folgen vorzuziehen. In der Vorstellung, daß der seit der Ernennung Poincaré zum Ministerpräsidenten folgende Chauvinismus Frankreichs und die Tendenz der Politik Grey eine Gefahr für den Frieden bedeute, sind sie alle eines Sinnes, nämlich, ob Graf Soloway aus London, Baron Nicholson aus Paris oder General und sein Kollege Begens aus Berlin berichten. Die Entente-Politik wurde fortgesetzt und die Folge war, daß die politische Stimmung hier. Baron Greindl hat in dem letzten seiner hier veröffentlichten Berichte anlässlich der Einmütigkeit, mit der der Reichstag die Vorlagen betreffend die Vermehrung von Getreide und Flotten bewilligt hatte, die durch die Kriegsbedingungen Englands im Sommer 1911 hervorgerufen worden war, sich folgendermaßen geäußert: Diese Einmütigkeit ist auch die Ursache, weshalb die Verhandlungen im Reichstage recht weit waren. In der Erörterungsrede hat sich der Reichskanzler bemüht, darzutun, daß dem Vorgehen der Regierung weder gegenwärtige Gedanken noch eine Protokoll-

nach irgend einer Seite hin zugrunde liegt. Alle Redner folgten dem Beispiele Herrn von Reibmann-Soloway. Sie hielten am Gegenstand herangeheret und den wahren Grund kaum erkannt, der Deutschland zwingt, seine riesigen militärischen Vorbereitungen noch zu vermehren, nämlich den dringenden Stand der Beziehungen zwischen den Großmächten infolge der Mißgunst der Völker untereinander, des Vordringens und unüberlegten Anstiehs Italiens und der Gärung unter den Balkanvölkern.

Das Greindl den dringenden Stand in den Beziehungen der Großmächte nennt, spezifizieren spätere Depeschen. Sir Edward Grey gab in einem Bericht Baron Begens, der im Frühjahr an die Stelle Greindl's getreten war, als Ursache dafür an, daß die Befestigung der deutschen Kriegsschiffe unumstößlich sei. „Aber, bemerkt treffend der Bericht, eine andere, vielleicht tiefer liegende Ursache für die Abweisung des englischen Volkes gegen das deutsche hat Sir Edward Grey mit Stillschweigen übergegangen: nämlich die Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete der Industrie und des Handels. Mit wohl verständlichen Reide sieht England, wie ein europäisches Volk im Kampf auf dem Weltmarkt jedes Jahr an Boden gewinnt und also auch in dieser Hinsicht die Vormachtstellung bedroht, die es sich gesichert hatte.“

Als dann der durch russische Intrigen zusammengekommene Balkanbund mit seiner Kreuzzugsopposition gegen die Türkei begann, wurde auch Herr Jules Cambon befragt.

Der französische Volkshater, schreibt Baron Begens am 24. Oktober 1912, der besondere Gründe haben muß, so zu sprechen, hat mir wiederholt gesagt, daß die größte Gefahr für die Erhaltung des europäischen Friedens in der Indiszipliniertheit und der persönlichen Politik der russischen Vertreter im Auslande bestehe. Sie sind fast alle glühende Panfletisten, und ihnen muß man zum großen Teil die Verantwortung für die augenblicklichen Ereignisse aufbürden. Sie werden, ohne Zweifel, heimlich ihr Land zu einer Intervention in dem Balkankonflikt aufreizen.

Trotzdem hiernach der französischen Regierung die Gefahren für den Frieden wohl bekannt waren, die die panlawistischen Bestrebungen in Russland in sich bargen, bezog sich im Sommer der Chef des russischen Admiralstabes nach Paris, um dort Verhandlungen wegen einer abzusprechenden Marinekonvention anzuknüpfen. Gleichwohl setzte in Petersburg und in Paris eine von den Freunden jenseits des Kanalstroms eifrig unterstützte Propaganda ein, die bemüht war, seine Zweifel über die Bedeutung der geplanten Marinekonvention und ihre gegen Deutschland gerichtete Spitze zu lösen.

Am 10. August traf Herr Poincaré in Petersburg ein. Der Besuch gab weitere Gelegenheit zu deutsch-feindlichen Brechereien. Die dabei von der russischen Regierung beobachtete passive Rolle wurde schon damals vielach damit erklärt, daß es Russland sehr daran lag, im Hinblick auf eine neue in Frankreich geplante große Anleihe die französischen öffentlichen Meinung zu schwächen.

Einige Wochen nach dem Besuche des Herrn Poincaré in Russland bezog sich, einer Einladung der französischen Regierung folgend, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nach Frankreich, um den französischen Mandatieren beizumischen. In welcher Weise diese Besuche des Großfürsten zu deutsch-feindlichen Grundgedanken benützt wurde, ist noch in früher Erinnerung. Nach Beendigung der Mandatierinjizierte der Großfürst in Begleitung seiner montenegrinischen Gemahlin die Besatzungen an der Ohrengrenze, und die Zeichnungen wurden zu berichten, wie die Großfürstin von einem der Forts aus durch ein Fernglas trübenden Auges die Tüme von Ragj betrachtet habe.

Mittlerweile hat sich der politische Horizont Europas immer mehr vertieft. Trodende Wolken gingen über der Balkanhalbinsel auf. Der Stagnonow, der Ende September bei König Georg in Belgrad zum Besuch geteilt hatte, bezog sich nach Paris, um im Einvernehmen mit dem Londoner Kabinett die bestimmte Formel betreffend die Aufrechterhaltung des Status quo im Fall eines Krieges der Balkanstaaten mit der Türkei vereinbart wurde. Bald darauf brach der Balkankrieg aus. Am 4. November hat die, wie es schien, endlich getroffene Türkei um Friedensvermittlung und am 7. Dezember 1912 wurde der Vorkriegs-Grenz, sie einer Vorkriegskonferenz in London zu übertragen, von allen Großmächten angenommen.

In dieser kritischen Zeit hebt der belgische Gesandte Baron Begens die Friedfertigkeit Deutschlands hervor. Er schreibt: „Es besteht kein Zweifel, daß der Kaiser, der Kanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen leidenschaftliche Anhänger des Friedens sind. Welches auch die Pläne sein mögen, die Herr von Kühlmann bezieht, der sich mit großen Gedanken trägt, im Sinne hat, um seinem Lande die Sympathien der jungen Volksmächte zu gewinnen, eines ist ganz sicher, nämlich, daß er sich entschließen will, einen europäischen Brand zu vermeiden.“ Um so nachdrücklicher hebt er das unüßere Schwanken des Herrn Stagnonow hervor: Ende der vorigen Woche hat in den Anzeigen Europas das Gerücht umher, daß Herr Stagnonow den Kampf gegen die Doppelart aufzugeben habe, die Ausland in einen Krieg treiben will, während der Boden des russischen Reiches durch die Revolution unterminiert und seine militärischen Vorbereitungen noch ungenügend sind. Aber seit zwei Tagen... ist auf die Unterzeichnung der letzten Woche ein Gefühl des Vertrauens erfolgt. Herr Stagnonow hat sich so erklärt, es wieder gesagt und nicht beim Belgrad Hofe mit Eifer die gleiche Rolle, wie die deutsche Diplomatie am Wiener Hofe.“

Die Kriegsgefahr wurde ganz allgemein an den europäischen Höfen im Großmächten Serbiens erkannt, dagegen ist nicht ohne Zweifel, daß die panlawistische Partei in Russland das serbische Feuer schürte, wobei Herr Gortzow, der russische Gesandte in Belgrad, mit Eifer hantierete. Auch er gehörte zu den Politikern, von denen Baron Begens sagt, daß sie

wie Tittoni und Jankowski in der gegenwärtigen Politik ihres Landes „eine stumpfrollen“ spielten. Man kann jedoch sagen, daß die Lässigkeit all dieser Männer kaum so verhängnisvoll sein konnte, wie die des neuen Präsidenten der französischen Republik, des Herrn Raymond Poincaré, der am 18. Februar 1913 ins Amt einzog. Eine unabweisbare Notwendigkeit seiner Wahl vorangegangen; es war, als sei der zu großen Entscheidungen drängenden Zeit der Führer gegeben worden. Über Baron Guillaumme, der von seinem Vorfahr Poincaré aus die Stimmung der Franzosen genau verfolgen konnte, war von vornherein auskunftlos. Er lagte bezüglich der Wahl: Diese Beliebtheit des Präsidenten hat verschiedene Ursachen; seine Wahl war geschickt vorbereitet worden; man weiß ihm Dank dafür, daß er während seines Ministeriums geschickt genug operierte, um Frankreich im europäischen Kampf in den Vordergrund zu bringen; er hatte einige große Taten mit seinen Aussprüchen, die einen großen Eindruck machten. „In erster Linie muß man darin eine Ausdeutung jenes alten französischen Chauvinismus erblicken, der lange Jahre hindurch ganz zurückgetreten war, aber seit den Zwischenfällen von Agadir wieder an Kraft gewonnen hat.“

Herr Poincaré ist Lothringern und läßt seine Gelegenheit vorübergehen, daran zu erinnern; er war der Mitarbeiter und der Initiator der militärischen Politik des Herrn Millerand.“

Doch es sich bei der Agitation für die dreijährige Dienstzeit nicht um eine Antwort auf das deutsche Vorgehen, sondern um eine längst vorbereitete Maßregel handelt, spricht der Gesandte direkt aus, indem er sagt: „Die Zeitungen haben übrigens erzählt, wenn sie bei Befragung der Pläne der französischen Regierung dieselben als Antwort auf die deutschereits ergriffenen Maßnahmen darstellten. Viele sind nur das Ergebnis seit langer Zeit unternommener Studien.“

Im März, als die gefährliche Schärfung der österreich-russischen Beziehungen durch eine Verständigung über Verminderung der beiderseitigen Grenztruppen verdeckt wurde und Freiherr von Schoon sich Baron Guillaumme gegenüber sehr besorgt über das Zunehmen des Chauvinismus in Frankreich äußerte, gab dieser kein vollkommenes recht. „Ich bemerke nämlich“, berichtet er, „wie die öffentliche Meinung in Frankreich alle Tage argwöhnlicher und chauvinistischer wird. Man begegnet nur Worten, die versichern, daß ein baldiger Krieg mit Deutschland gewiß, ja unvermeidlich sei.“ Auch Wilson denke so. Gewiß hatte die zweideutige Haltung Russlands dazu beigetragen.

Er erkannte auch ganz richtig, daß die Rolle, die Jankowski in Paris spielte, von Gortzow, dem russischen Gesandten in Belgrad, Serbien gegenüber gespielt wurde; der serbische Goldschmied in Berlin habe es offen ausgesprochen, daß Serbien nicht 6 Monate lang vorgegangen wäre, ohne sich die österreichischen Zuhaltungen zu kümmern, wenn es nicht durch Herrn Gortzow, einem Diplomaten aus der Schule Jankowski's, dazu ermutigt worden wäre.

Stagnonow ist auch zu spät, um dem Einfluß der Doppelart und der Panlawisten zu widerstehen, und seine Politik daher voller Widersprüche, was in Frankreich verstanden und sich namentlich in der montenegrinischen Frage in dem Streit um Statuti gezeigt habe. „Es unterliegt keinem Zweifel, daß man in Paris dieser Winkelzüge müde ist, aber man trägt eben — wenn auch unter bestimmten Umständen — die Folgen des Bündnisses und läßt sich auf eine Lohn drängen, die zu einem allgemeinen Kriege führen kann.“

Als in Paris die Beratung des Militärgeheimes im Juni 1913 vom Ministerium Brand an die Tagesordnung gesetzt wurde, schloß Baron Guillaumme seinen Bericht mit der folgenden Betrachtung, die seinem Scherffum wie seiner Genüßigung in gleicher Weise zur Ehre gereicht: „Es steht also nummehr fest, daß in die französische Gesetzgebung Bestimmungen aufgenommen werden sollen, die das Land wahrscheinlich nicht lange ertragen kann. Die Kosten des neuen Gesetzes werden für die Bevölkerung so lässig, die Ausgaben, die es mit sich bringt, werden so unsehbar sein, daß das Volk nicht protestieren wird, und Frankreich wird sich dann vor die Frage gestellt sehen: entweder zu entsagen, was es nicht wohl ertragen können, oder in kürzester Zeit Krieg zu führen. Für die, die das Volk in diese Lage gebracht haben, wird es eine schwere Verantwortung sein. . . . Die Propaganda zugunsten des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit, durch die ein Wiedererleben des Chauvinismus herbeigeführt werden soll, war ausgezeichnet vorbereitet und durchgeführt; sie hing damit an, die Wahl des Herrn Poincaré zum Präsidenten der Republik zu fördern; sie fest heute ihre Werk fort, ohne sich um die Gefahren zu kümmern, die sie herbeiführt; das Unbehagen im Lande ist groß.“

Politische Rundschau.

Köln, 26. August.

Aus der Budgetkommission.

Das Innungs-Vollzugsbudget.

In ihrer Sitzung am Mittwoch führt die Kommission die Beratung über das Innungs-Vollzugsbudget zu Ende, nachdem Genosse S a d j e entschieden für die Einsetzung von Arbeitervertretern eingetreten war. — Minister S t h o d w i c h e r te, daß dieser Wunsch eingehend geprüft worden soll.

Folgende Beschlüsse wurden angenommen: „Der Reichskanzler wird ersucht, seine Befugnisse den Landesregierungsbehörden zu übertragen. Diese Befugnisse sind wider-russisch. Diese Verordnung tritt höchstens zwei Jahre nach Friedensabschluss außer Kraft.“ Ferner wurde beschlossen, den Arbeiterorganisationen eine Vertretung im Reichstag einzuräumen. Schließlich wurde noch folgende Resolution angenommen: „Der Reichstag erklärt, daß die Regelung des Kartell- und Syndikatswesens ausschließlich Reichsbeschlüsse ist. Wenn er der Bundesratsverordnung vom 12. Juni 1915

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Wüchsbüblers Hermann Koblitz in Altengroden 119 ist auf der Weide in Altengroden beim neuen Gornjensriedel die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Es werden gebildet:

- 1. ein Versuchsgebiet, umfassend die gesamte Weide;
2. ein Beobachtungsgebiet, bestehend aus den der Seuchengruppe unmittelbar anliegenden Weiden.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenmilch ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchstreifen von Klauenwiedern durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

Mitteilungen, den 23. Aug. 1915. Der Militärpolizeimeister, Hillmer. [3221]

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Landwirts J. Wrahams in Altengroden, der Wüchsbüblers Janzen in Altengroden, des Landw. H. Lohse in Schaar, des Landwirts E. B. Lohse in Seefeld, des Landwirts W. Müller in Wintershagen, des Landw. H. Willms, Hejens, des Landwirts H. Freese in Nüderwehe

ist erloschen. Die getroffenen Spermaßnahmen sind aufgehoben. Mitteilungen, den 18. Aug. 1915. Der Militärpolizeimeister, Hillmer. [3222]

Für Pferde-, Vieh- und Geflügel-Besitzer.

Werde, Vieh- und Geflügel-Besitzer werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. September d. J. die Zahl ihrer Tiere auf dem Rathaus an der Jedeluststraße, Zimmer Nr. 3, anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt, um eine gleichmäßige Verteilung der von der Stadt zu beschaffenden Futtermittel vorzunehmen zu können. Mitteilungen, den 25. Aug. 1915. Stadtmagistrat, Dr. Zuelen. [3221]

Für Pferdebesitzer und Viehhalter!

Der Stadtmagistrat hat wahrheitsgemäß Gelegenheit bei sofortiger Befreiung einen größeren Vorrat an Pferden, Gespannen, Wagenpferden und Gespannen zu billigen Preisen zu beschaffen.

Interessenten werden gebeten, Befreiungen umgehend auf dem Rathaus an der Jedeluststraße, Zimmer Nr. 3, zu machen. Mitteilungen, 25. August 1915. Stadtmagistrat, Dr. Zuelen.

Freibaut am Schlachthof

Freitag abend 8 Uhr Sonnabend morgen 8 Uhr Fleisch Verkauf Schlachthof-Direktion, Sperrng. [3227]

Eine gebrauchte und Bedenke

zu verkaufen. Gebelant zu kaufen gef. Angebote erbitet Friedrichs, Bootswerkzeugerei [3226] Nüderwehe Straße.

Hen zu verkaufen.

3220) Janßen, Grenzstraße 26. Möbliertes Zimmer zu vermieten. [3226] Wollstr. 58, Hinterh., 2. Et.

Gesucht

Maurer und Bauarbeiter Neubau [3229] Zeich. und Zeichner. [3229]

Zwei Arbeiter gesucht.

Dachdeckermeister Richter, 3235) Friederitenstraße 15. I Schuhmachergefelle auf sofort gesucht. [3218] G. W. Janßen, Götterstr. 20.

Gesucht auf sofort

oder später laub. fleiß. Mädchen für vorm. 7-2 Uhr. Frau Anna Wagners, Wollstr. 13. [3227] Junger Mann sucht

Abend- u. Beschäftigung

am liebsten als Musikfotograf. Näheres bei W. Jochen, 3234) Wagnersstraße 30, 2. Et.

Bekanntmachung.

Für die in diesem Jahre unflüchtigen Kinder, welche in den Hauptimpfungsterminen nicht geimpft werden konnten oder ohne Erfolg geimpft worden sind, werden folgende Impftermine angefertigt:

I. Für den Impfbesitz Haut

Impfstoff: Galtbau Jenerland, Hof, Edt Grenz- und Wörlentz.

A. Erstimpfung Impfung: 30. August 1915, nachmittags 4 Uhr Nachschau: 6. September 1915, nachmittags 4 Uhr.

B. Wiederimpfung Impfung: 30. August 1915, nachmittags 5 Uhr Nachschau: 6. September 1915, nachmittags 5 Uhr.

II. Für den Impfbesitz Heppens-Kreuz

Impfstoff: Galtbau Galtbau Zum deutschen Hause, Wisnardsstraße (Galtbau Galtbau).

A. Erstimpfung Impfung: 31. August 1915, nachmittags 4 Uhr Nachschau: 7. September 1915, nachmittags 4 Uhr.

B. Wiederimpfung Impfung: 31. August 1915, nachmittags 5 Uhr Nachschau: 7. September 1915, nachmittags 5 Uhr.

Mitteilungen, den 24. August 1915. Großherzogliches Amt Rüstingen Hillmer. 3228

Lotterie zum Besten der Rüstinger Kriegshilfe. Gewinne: Kunst- u. kunstgewerbliche Sachen, Gegenstände f. den Schmuck des Heims und für den Gebrauch im Haus und Garten. Preis des Loses . . 1.00 Mk. Ziehung vom 1. bis 5. Septbr. 1915 unter Aufsicht des Magistrats.

Siebethsbürger Heim Siebethsburg, Störtebüler- und Gd-Wienens-Straße. Empfehlung mein Lokal nebst Stukzimmer einer freundlichen Beachtung. Paul Dutke. Jeden Mittwoch: Schachabend. Fernsprecher Nr. 1017.

Georg Buddenberg Buchhandlung, Buchbinderei Rüstingen, Peterstraße 86 empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Zeitschriften, Mode-Journale, Romane usw. - Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. Schulbücher und Schulutenfilien. Zeichenutenfilien. - Antiquariat.

Arbeitsvermittlungsjelle und Wohnungsnaeweis des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus). Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Wir suchen per 1. September oder 1. Oktober et. mehrere junge Mädchen zum Stenopod und Zettelamäßen. Gebr. Lefers. 3224

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Kriegen gibt ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vortrefflich in dem neuen erschienenen Kriegskarten-Atlas vereinigt; enthält er doch 1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz 2. Gallischer Kriegsschauplatz 3. Heberfeldkarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meer 4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien 5. Karte von England 6. Karte von Oberitalien und Nordalpengebiete 7. Karte v. Osterrussisch-Serbischen Kriegsschauplatz 8. Heberfeld Karte gelamten türkischen Kriegsschauplatz Kleinasien, Mesopotamien, Arabien, Persien, Afghanistan 9. Karte der Europäischen Türkei und Nordalpengebiete (Dardanellen-Stränge, Marmara-Meer, Bosporus) 10. Heberfeldkarte von Europa. Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine degente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Robbenstationen u. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven in der Felde willkommen sein. Preis Mk. 1.50. Expedition des Norddeutschen Volksblattes Rüstingen, Peterstraße 76.

B. B. Täglich von 4 bis 11 Uhr: Garten-Konzert. Bei ungunstiger Witterung findet das Konzert im Lokale statt. Hierzu ladet freundlichst ein. Heiner Vosteen. Durch eigene fabrikation sind wir in der Lage, selbst den veredeltesten Gelmast zu betreiben. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas Valientes zu finden. Wiederverkäufere genüße hohen Rabatt u. erhalten dieselben Zigarren und Raubstabe zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Gld. Zigarrenfabriken Albracht & Beging Niedertage Marktstraße 63, Telefon 919.

Steinkohlen für Selbstabholer - 2 Zentner Mk. 1.55. - Gutförderung sind zu haben im Arbeiteramt. 3228 Verkaufsstellen: Wilhelmsh. Straße 40 und Götterstraße 70.

Todes-Anzeige. Gestern traf uns wieder der harte Schlag, dass unser ältester innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Vetter, der Landsturmann Johann Hinrichs in blühenden Alter von 29 1/2 Jahren auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Tod fürs Vaterland fand. In unermesslichem Schmerz Die tiefbetrübteten Eltern Jakob Hinrichs und Frau nebst Geschwistern und Angehörigen. Rüstingen 1, Kopperhörnner Straße 1. [3225] Ruhet sanft in frommer Erde!

Arb.-Turn- u. Stemmverein Einigkeit, Osternburg Nachruf! Auf dem Felde der Ehre erlitten wiederum zwei langjährige Turngenossen den Heldentod fürs Vaterland, unser 1. Vereinsvorsitzender Hermann Stöver Reservatreserve in Res.-Inf.-Reg. 74, und Bernhard Wilms Reservat in Inf.-Reg. 91. Wir verlieren in ihnen eifrige Förderer der Arbeiterturnbewegung. [3233] Der Vorstand.

VARIETE THEATER ADOLPH JOBS Kölner lustige Bühne. Nur noch bis Ende August. Täglich abends 8 1/2 Uhr. Nugeh' auch schön! Drei humoristische Bilder für seine Bühne bearbeitet von Hermann Job. Theaterkasse 10-2 Uhr und von 4 Uhr ab. [3154]

Allg. Ortsstraßenläufe Wilhelmshaven-Rüstingen Wilhelmshaven, Bahnhöfstr. 7 Die Rollenräume sind geöffnet vom. von 8.00 bis 1.00 Uhr nachm. von 5.00 bis 6.30 Uhr Mittwoh nachmittags, Sonn- und Feiertags bleiben die Rollenräume geschlossen. Der Vorstand. [380] Fr. Janßen, Vorsitzender.

Glisenluft. Jeden Sonntag und Mittwoch - abends - Soliften-Konzert. Hierzu ladet freundlich. ein [3225] Paul Pfeiffer. Schmetterling-Brosche ohne Rubin verloren von Wilschlerich, Peter, Werthe, Reilum, Schiller, Markt, nach Duffenstr. Finder wird gebeten, bei. gegen gute Belohnung abzugeben. [3238] Handelskassen 5, III L.

Die Sprechstunden finden von jetzt ab nachmittags v. 3 bis 7 Uhr statt. Mittwoch, Sonn- und Feiertag keine Sprechstunden. Dr. Rohde Spezialarzt für Hautkrankheiten Götterstrasse 22, I. [3185]

Volksküchen, Rüstingen Neumarktstr. u. Almenstraße. Kleiderbüchse, Wollstoffmoden, Solos Chanteloues, Küchen-einrichtungen, Häfies, Schälzimmer, Speiszimmer billig. [2809] Langloß, Götterstraße 31, Hinterh., nahe Weing-Bewirtschaft.

Rechnungen Kaufverträge Mietverträge Quittungen Lehrzeugnisse Lohnlisten Lehrverträge Frachtbrieft empfohlen Paul Hug & Co. [3232] Schiffsche, Rüstau, Schollen Gerlach, Hülshofenstraße 21, Seibbering, Springgafat Gel-Sardinen in gr. Auswahl, H. ger. Kalle, Meier Sportten Jos. Stehne Nachf., Wilhelmshaven Str. 29. Telefon 732. [3182] Joh. Holthaus Nachf. Neue Straße 5, Götterstr. 22. Wagners Str., Gd. Wegler Weg. 3 zu verkaufen guterb. Herrenrad und gett. Damen-Bardende. Rüstingen, Roonstraße 194. [3239] portiere verbt.

Reichstag.

15. Sitzung: Mittwoch, den 25. August, nachmittags 2 Uhr. Im Bundesrat: Debus, Lisco, Helfferich. Die Beschlüsse über...

die Fragen der Volksernährung

Abg. Reuter (Sp.) Brandmarkt den Lebensmittelmarkt als unzulänglich und chaotisch und betont mit Nachdruck, daß die Landwirtschaft im allgemeinen keinen Grund zur Klage habe; die anzuhebenden Klagen müßten die Befreiung der Kleinen von der unerträglichsten der Steuern und der rückständigen Ausbeutung der Konsumenten. Wirtschaftlich trauig geht es den Kleinen Landwirten und Gewerbetreibenden. (Zustimmung bei der Sozialdemokratie.) Der Redner fragt dann, weshalb über den geradezu unerschöpflichen Vorrat jeder Gegend nicht das Recht erlassen, das Vieh einfach abzuschießen.

Abg. Gehrermann (Wirtsch. V.): Die Beschlüsse gegen die Landwirtschaft sind unbedeutend; wenn wir die Landwirtschaft nicht hätten, wären wir zettungslos verloren. (Beifall.) Zustimmung. (Beifall.) Die Beschlüsse haben dem Baiterand gegenüber wohl ihre Wirkung getan. (Beifall.)

Damit schließt die Debatte über die Ernährungsfrage. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Reuter, v. Camp (Sp.), Reuter (Sp.) und Gehrermann (Wirtsch. V.) wird die sozialdemokratische Resolution betreffend die Zusammenfassung und Befreiung der Getreide- für Lebensmittelherstellung angenommen. Dadurch ist die gleiche Partei in beiden Resolutionen erklärt. Am nächsten werden die Resolutionen der Kommission unter Mitwirkung der sozialdemokratischen Gegenanträge angenommen.

Die Resolutionen betreffend Zuerungsklagen für Lebensmittel und Arbeiter und betreffend Erhöhung der Unterstützung der Kriegesfamilien werden von der Tagesordnung abgelehnt. Es folgt die Debatte über die Resolutionen über den Schutz selbständiger Gewerbetreibender und über die Erleichterung der Abtragung der während des Krieges gemachten Schulden der Kriegsteilnehmer.

Nach Bestätigung durch den Abg. Dr. Wäger (natl.) werden auch diese Resolutionen angenommen. In der Resolution betreffend Ertrag einer Vererbung über das Gütervermögen in Wohnortsteuern erklärt der Staatsrat Dr. Lisco, daß Erzeugnisse in der Wiedergabe stehen. Auf eine weitere Anfrage des Abgeordneten Wäcker (Sp.) bemerkt er, daß er die Ermittlung von Familien ländlicher Arbeiter, deren Erträge im Felde sehr und deren Beitrag abnehmend ist, für unzulässig halte.

Die Resolution über die Ermittlung der Einkünfte im Zusammenhang mit dem Kriegesertrag wird angenommen. Es folgt der mündliche Bericht der Kommission über die Lage der Bauernfrage.

Abg. Berndt (D.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission über die Notlage der Bauernfrage infolge des Ausfallverlotes. Abg. Seife (Soz.)

Ursprünglich beantragte wir die Ausfallfrage für diejenigen Werte aufzuheben, welche nachweisen, daß sie 75 Proz. des dadurch erhaltene Betrags zu Bodenbeträgen aufweisen wollen. Nachdem wir diesen Antrag zurückgaben, haben wir vielmehr einen Antrag für notwendig gehalten, dahingehend, daß eine der erparierten Abgabe entsprechende Bodenbeträge eingeführt werden soll; im Übrigen sollte die Kollektivverpflichtung die Entscheidung treffen. Leider ist auch dieser Antrag abgelehnt worden. Wir haben uns in der Kommission gegen eine Erhöhung für voll ausgesprochen, weil wir die Aufhebung der Ausfallfrage schon für eine ziemliche Erleichterung ansehen und weil die Landwirtschaft eine sehr geringe Erhöhung der Preise für Düngemittel benutzen würden, um die Preise ihrer Produkte, die Preise der Lebensmittel weiter zu heben. (Beifall.)

Parteinachrichten.

Genosse Wandervele demtariert. Am 14. Juli sprach Genosse Wandervele in Paris (St. Denis) und ließ sich auch über die Rolle Rußlands aus: „Stimmen Sie nicht“, rief er aus, „wenn ich auch Ausland in die Nationen einreibe, welche die Unabhängigkeit der Völker und die Sache des Fortschritts der Menschheit verteidigen. Eine hohe Persönlichkeit hat mir erklärt, daß Rußland die größte Demokratie sein könnte, wenn es nicht seit langem von den Vögeln des deutschen Einflusses vergiftet wäre. Und es ist wahr, ohne Zweifel. Der größte Teil des Absolutismus, unter dem das russische Volk zu leiden hat, kommt aus Deutschland.“ Gegen diese Auffassung, die dem Panlawismus entstammt und die der ganzen russischen Geschichte ins Gesicht schlägt, wandte sich der Vorwärts und rigte sie in äußerst freundlichen und schonungslosen Worten, wobei unter Zentralorgan lobend hervorhob, daß sich Wandervele entbolten habe, auf der skandalösen Versammlung der Jüngere der Britischen Sozialistischen Partei in Queens Hall zu erheben, obwohl er als Redner angekündigt worden sei. — Darauf antwortete Wandervele in einem Selbstkritik der Humanität vom 16. d. M., daß er in jener Versammlung gesprochen haben würde, wenn er damals nicht in Mailand gewesen wäre; er hätte neben Gumban, Gubin, Sodge, Tillet usw. eine Rede gehalten im Sinne der Resolution der Londoner Konferenz vom Dezember 1914. Was Rußland betreffe, so habe er nicht von der Regierung gesprochen, sondern von russischen Völkern. „Wir wissen wohl“, schreibt Wandervele, „daß in den ersten Kriegsmomenten die herrschenden Kreise Rußlands nichts gelernt und nichts vergessen haben: die Finnen, die Polen, die Juden, die Mitglieder der ersten Duma, die Revolutionäre sind lebendige Beweise für diese

entgegen. Um so mehr wäre es nötig, den Kolonialen die Verpflichtung aufzugeben, bei Antritt des neuen Reiches eine entsprechende Bodenbeträge einzutreten zu lassen. Kommt eine gerechte Regelung nicht zustande, so werden wir nicht ruhen, bis die Rechte der Arbeiter im Sozialdemokratie.“

Abg. Gehrermann (Wirtsch. V.) hält es für selbstverständlich, daß die Kollektivverpflichtung, wenn die Preise erhöht werden, ihren Nutzen auch Zuerungsklagen geben, oder es sei nicht möglich, dies in das Gesetz hineinzuschreiben. (Beifall.)

Die Kommission (I.) spricht sich trotz der neuen Opfer, die der Landwirtschaft dadurch auferlegt werden, für den Kommissionsantrag aus.

Die Kommission wird der Antrag der Kommission in Verbindung mit einem Antrag Gehrermanns—Wöhlgen angenommen, durch den der Schutz der Bauern für die Kollektivierung des Kollektivs bis 1917 hinausgeschoben wird. (Der Antrag bezieht sich auf die Befreiung von einer Erhöhung des Preises.)

Es folgt die Beratung über die Einführung von Kolonialerzeugnissen. Debatte wird angenommen, deren eine die Regelung der Einfuhr von Kolonialerzeugnissen für Lebensmittel erklärt wird, daß ein Teil des Innern geschloffen werde, deren andere bemerkt, daß es den Beratungen über die Reorganisation des Jugendkolonialerzeugnisses auch Vertreter der Bergarbeiter hinzugezogen werden.

Kriegsbeschäftigung.

Die Kriegsbeschäftigung in dem Reichstage nicht genügend gemacht worden. Man sagt, daß die Beschäftigung der Arbeiter im Kriegesfall von der Zusammenfassung des Reiches getrennt werden. Diese Auffassung ist falsch, die Zusammenfassung des Reiches ist notwendig und notwendig, daß der Kaiser das Recht, über die dem Reichstag bewilligten Mittel nach eigenem Ermessen zu verfügen (siehe richtig), namentlich soweit die Besätze der Arbeiter und Kaufleute in Betracht kommen. Wir haben eine ganz bestimmte Beschäftigung und diese kann man im Falle eines Krieges nicht einfach außer Kraft setzen und dafür Sätze einführen, die dem Reichstag nicht bekannt sind und über die er nicht zu bestimmen hat. Das würde nichts anderes bedeuten, als eine völlige Aufhebung des Reichstages. (Beifall.)

Die Kommission hat einig, daß das nicht geht. Man müßte bei Kriegsbeginn wohl, eine Kriegsbeschäftigung erklären, man könnte aber ihren Inhalt nicht. Man kann keine Maßnahmen ergreifen, es war keine Zeit, die dem Reichstag bekanntzugeben und was man tun sollte, wenn sie kommt vom 28. Dezember 1917. (Beifall.)

Die Kriegsbeschäftigung sollte also und müßte dem Reichstag zur Verfügung gestellt werden. Freilich müßte man, daß es existiert, aber kein Reichstag dachte, daß er einen Krieg, sonst hätte man darauf bestanden, daß alle Berechtigungen, die auf den Krieg Bezug haben, auch aufgehoben würden. Bei Kriegsbeginn hätte ein Gesetz erlassen, welches die Beschäftigung von Geld zu bestimmen, es war nicht möglich. (Beifall.)

In der Wiedergabe war sie nicht vorhanden, an anderen Stellen sagte man, ihr Inhalt ist geheim (Beifall.) Die Kommission hätte sich nicht nach dem 2. August noch ein oder zwei Tage auf die Prüfung dieser Beschäftigung verweilen können, dadurch wäre dem Reiche viel Geld erspart worden. Erst bei einigen Tagen vor es möglich, einen Einblick in die Beschäftigung zu bekommen, und danach begreift man, warum sie nicht aufgehoben werden ist. Man kann leicht feststellen, wenn man auf die Eingekerkerten eingeht. Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Wir wissen recht gut, daß der Offizier draußen genau so kämpft wie der gemeine Soldat. Wir wissen auch recht gut, daß an die Befreiungen eines Hindenburg und anderer Führer nicht der Reichstag, sondern die Regierung, die die Befreiung in feindlicher Weise forderte, aber wir bringen die Sache zur Sprache, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl jetzt dazu gewesen ist und weil wir glauben, daß die Pflicht der Verantwortung mit dem Reiche nicht aufgedeckt hat. Wenn man den ganzen Völkern sagt, die nicht Gutes erkennen, so muß die Entscheidung auch auf anderen Gebieten eintreten. (Beifall.)

Leistungsfähigkeit. Zum Beispiel der Militärklub an der Kriegsakademie monatlich 60 M., einfach weil Krieg ist, obwohl die Akademie und die Bibliothek geschlossen ist. Die Bibliothek an der Kriegsakademie bekommen monatlich 60 M. Zulage. Man sagt, praktisch kommen diese Aufwendungen nicht in Frage, wenn die Betroffenen an Ruhe sind, aber warum handelt man diese Zulagen in die Beschäftigung ein? Es gibt bei der Militärverwaltung niemanden, der nicht eine solche Kriegszulage bezieht. Das geht bis zum Hauptleutnant herunter, der monatlich 25 M. Zulage bekommt; der Hauptleutnant in Reg. bekommt 20 M. monatlich. Wenn es ist bei den Subalternen. Der Oberleutnant erhält 12 bis 20 M. mehr monatlich, obwohl doch durch den Krieg die Zahl der Subalternen geringer geworden ist. Aber selbst wenn der Herr Oberleutnant mehr Arbeit hätte, so wäre die Zulage unangenehm. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Wir wissen, daß diese Zulagen ganz außerordentlich arbeiten müssen und seit der Mobilisierung keinen freien Tag gehabt haben. Wegen ihrer Zulagen sind kein Mensch einzeln erschienen. (Beifall.)

Gewerkschaftliches.

Aus den Organisationen. Im Bauarbeiterverband waren am 2. August 120 Prozent unter 104 008 Mitgliedern

Aus dem Lande.

Jevel. Zu dem Kindesleidenstand an der Südergaß wird gemeldet, daß die Section der Leide ergeben habe, daß das Kind gelobt hat. Es wird angenommen, daß das arme Kind entweder durch das Einwirken in die Straße, oder gar durch das Einbrechen erkrankt ist. Es wird weiter angenommen, daß die Befreiung des Kindes an vorigen Mittwoch erfolgt ist. Spuren, die zur Entdeckung der unsterblichen oder verpöhlten Mutter führen könnten, scheinen noch nicht gefunden zu sein.

Barel. Das Sammlerforbs hat sich am Montag abend unter Vorhild des Bürgermeisters Oltmanns konstituiert. Mit dem 1. September werden dann die regelmäßigen monatlichen Sammlungen beginnen. Der Herr Bürgermeister geht mit gutem Beispiel voran und wird als Sammler mit. Offensichtlich hat die Aktion den erwarteten Erfolg und bringt die Summen ein, die notwendig sind, um die Arbeiterfamilien ausreichend unterstützen zu können.

Barel-Landgemeinde. Eine Gemeinderats-sitzung fand am Samstag im Lohrbauhanse zu Bergsiede statt. Aus derselben sei folgendes berichtet: Der Gemeinderat gab ein Gesetz um Aufhebung des Dreifelder

Bauhofes und Herstellung eines neuen Bauhofes in anderer Lage in der Bauerschaft Beringhagen an die Geschäftler zurück mit dem Bemerkten, erst eine freiwillige Vorleistung zu übernehmen und dann wiederzukommen. Auch beschloß er, den Gemeindevorstand nach dem Ablauf im nächsten Jahre zu verberatern. Der Gemeinderat beschloß ferner nach Kenntnisnahme eines Prüfungsberichtes des technischen Sachverständigen des Elektrizitätswerkes Nord-Land-Gemeinde, den Siemens-Schuckert-Werken für gelieferte Materialien 20 000 Mark Abschlagszahlung zu gewähren. Weiter wurde einer der vorliegenden Bauentwürfe und der Kostenanschlag für eine zweifelhafte Schule in Langendamms genehmigt und die weitere Bearbeitung des Entwurfes dem Schulvorstand überwiefen. — Da der Gemeinderatsführer und der Gemeindeführer zum Heresdienft eingezogen worden sind, mußte Ersatz geschaffen werden. Der Gemeinderat beschloß, einen dritten Beigeordneten zu wählen und diesen in erster Linie die Kandidat über die Kassenkontrollen zu übertragen. Einstimmig wurde als solcher der Gemeinderatsmitglied J. D. Wiersen-Verhaufen gewählt.

Oldenburg. Eine Kriegsbeute von 82 Kanonen, die im Osten unfern Hegeheim Truppen in die Hände fiel, ist gestern hier eingetroffen. — Ten höchsten Betrag der Goldsammlung überfanden die Schüler der hiesigen Oberrealschule aufzuweisen haben. Sie haben 40000 M. Geldbetrag gesammelt.

Westerheide. Kriegsgefangene Russen, 500 an der Zahl, sind hier von Soltau angekommen, um im Lengener Moor mit Antilienzugsarbeiten beschäftigt zu werden. Sie sind im Lager von „New-England“, das Platz für 1000 Gefangene bietet, untergebracht worden. Die Kriegsgefangenen waren von etwa 50 Landsturmmännern begleitet. In der Gefangenschaft waren sie mit Toden, Kleidungsstücken und Schuhwerk.

Nordenham. Das Amtsgericht Aufborigen sucht zur Ausschilfe beim Gerichtsollzistengehilfen dienft eine Person, die nicht unter 45 Jahre alt ist. Es muß also ein militärfreier Mann sein. Die Stellung ist als Nebenberuf gedacht, weil nach dem Kriege die Stelle wieder mit einem Militäromvärter besetzt werden muß. Bewerbungen sind beim Großherzoglichen Amtsgericht schriftlich einzureichen.

Glücksh. Ausbildung von Seefleuten während des Krieges. Um Seefleuten, die jetzt keine Gelegenheit zur See zurücklegen können, Gelegenheit zu geben, ihre Studien zu beginnen und die Zeit der Warte zu nützen, sind an der hiesigen Navigationschule Vorbereitungsstufen von viermonatlicher Dauer eingerichtet worden. Diese Kurse sollen die früher erworbenen Kenntnisse festigen und auf den kommenden Beruf hin vorbereiten und umfassen daher deutsche Sprache, Englisch, kaufmännisches Rechnen, Handelsgeographie, Mathematik, darunter Algebra, einfach, Kosmographie, Navigation, Stereometrie, Trigonometrie, dann Nautik, Kosmographie, Physik und Chemie. Zum Eintritt in den Kurs ist eine bestimmte Hörszeit nicht vorgeschrieben; die Zulassung des 15. Lebensjahres wird gewünscht. Auf Wunsch gibt die Direktion der Schule weiteren Aufschluß.

Wahl. Große Hereslieferungen sind im hiesigen Kammerbezirk dem Sattler, Schuhmacher und Schneider-

gemeinde übertragen worden, und zwar zum Teil von der Feldzeugmeisterei Berlin, zum Teil von Besatzungsamt Hannover. Außerdem sind dem Eislerverband von den Werften Kiel und Wilhelmshaven erhebliche Aufträge erteilt worden.

— **Maul- und Rauenfische in Ostfriesland.** Im Regierungsbezirk Aurich herrscht die Seuche in 19 Gemeinden und 126 Gehöften.

Bremen. Englische Schiffsverluste. Die Times verbreiten die Mitteilungen eines Liverpooler Blattes von einer Schiffsverlustungsvereinigung über die Verluste, welche die englische Handelsflotte in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres gehabt hat und die zum Teil dem Kriege zugeschrieben werden müssen. Der Gesamtverlust an Dampfern wird darin mit 6353 700 Pfd. Sterling angegeben gegen 1 130 000 Pfd. Sterling in derselben Zeit des vergangenen Jahres und 2315 000 Pfd. Sterling in dem ersten Viertel des Jahres 1913. Die Verluste an Segelschiffen werden auf 700 100 Pfd. Sterling gegen 142 000 Pfd. Sterling und 204 000 Pfd. Sterling in den entsprechenden Abschnitten der beiden Vorjahre beziffert. Dem Krieg allein wird der Verlust von Dampfern im Werte von 3 485 500 Pfd. Sterl. und von Segelschiffen im Werte von 469 000 Pfd. Sterl. zugeschrieben. Bei der Beurteilung dieser Statistik ist zu berücksichtigen, daß sie keineswegs vollständig ist. Denn die Times fügen hinzu, daß darin nur die „wichtigsten Verluste“ berücksichtigt seien, die sich im ersten Viertel des laufenden Jahres ereignet haben. Es muß ferner beachtet werden, daß die angeführten Zahlen nur den Wert der verlorenen Schiffe darstellen, keineswegs aber den Wert der Ladungen in sich schließen. Wenn man weiter berücksichtigt, daß der Krieg unserer Unterseeboote gegen den englischen Handel erst in der zweiten Hälfte des Monats Februar begonnen hat, so dürfen die Verluste der englischen Handelsflotte als ganz außerordentlich schwer bezeichnet werden. Es kommt noch hinzu, daß aus den Mitteilungen der Times nicht klar hervorgeht, ob sich die Aufstellung des Liverpooler Blattes auf die Gesamtverluste der englischen Flotte, also auch auf diejenigen Verluste bezieht, die von anderen Versicherungsvereinigungen getragen werden müssen, oder nur auf solche, die der Liverpooler Vereinigung und ihren Freunden zur Last fallen. Die Times selbst fügen der Aufstellung die Bemerkung hinzu, daß auch nach Abzug der durch den Krieg hervorgerufenen außergewöhnlichen Verluste die sonstigen Einbußen höher seien, als in den beiden vorhergehenden Jahren. Bei den Dampfern insbesondere sei der nicht durch den Krieg verursachte Verlust um 150 Prozent größer als im Vorjahr.

Hannover. Vorbildliche Opferfreudigkeit. Dem Volkswillen wird aus Feine geschrieben: Die auf dem Feiner Walwerk beschäftigten Arbeiter haben in der Zeit von September 1914 bis Juni 1915 45 945 M. für die Familien ihrer Mitarbeiter, die im Felde sind, aufgebracht. Die bisher an 577 unterstützte Familien gezahlte Summe beträgt 36 000 M. Der allgemeine Beitrag der Arbeiter betrug 24 891 M., außerdem haben 147 Arbeiter des Stahlwerks 19 513 M. und 13 Maschinenisten der Thomasstraße 1539 M. extra aufgebracht, womit 85 Familien mit 10 055 M. beziehungsweise 25 Familien mit 1124 M. unterstützt wurden. Gewiß eine schöne Summe Geldes, die den Frauen der Kriegsteilnehmer zugute ge-

kommen ist. Hoffentlich wirkt das gute Beispiel der Hüttenarbeiter von Feine auch anderswo und in allen Kreisen.

Gimshorn. Den Kriegsoverwundenen zu Ehren. Ohne die Kellertrommel zu rühren hat der Arbeiter-Gesangsverein im Eintracht am Sonntagabend für die in Gimshorn untergebrachten Verwundeten einen Abendessen veranstaltet. Die Verwundeten befinden sich im hiesigen Krankenhaus und in dem zum Kazerett eingerichteten Arbeiterheim, das den Gewerkschaften gehört. Im großen Saal desselben fand die Unterhaltung statt. Von dem Gesangsverein wurden unter anderen folgende Lieder zu Gehör gebracht: Wenn die Nacht in süßer Ruh, Dabeim, dabeim, Zu Strahburg auf der langen Weid, s' Jentlerin, Heimkehr, Ich lag am Waldesbaum, Ich mit, Zorbollon. Die Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Aus den Lagen der Bewundeten konnte man erkennen, daß sie sichtlich von dem so herzlich Dargebotenen gerührt waren. Sicher wird da, wo die Verhältnisse es gestatten, auf diese Art den Kriegsoverwundenen Unterstützung zu verschaffen, Nachahmung finden.

Nus aller Welt.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Viehdiebstahl. Der vielfach verfolgte „Arbeiter“ Joseph Krausch hat sich vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin wegen Diebstahls im Kraftfahrzeugen schuldig gemacht. Der Angeklagte hatte auf dem Schlesischen Bahnhof einem Arbeiter einen Koffer mit Viehgeld gestohlen. Das Gericht erkannte über den Antrag des Staatsanwalts hinaus auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren.

Ein sauberes Pärchen. Der Bureaugehilfe Karl Johanson aus Lübeck und seine Geliebte Wilhelmine St. aus Bremen, die wegen Unterschlagung von 17 000 M. gefaßt wurden, wurden in Zuchthaus verhaftet.



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß - - -
und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jeder sparen. — „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzügliches Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.

feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

11) Von drinnen ertönten noch immer Hintenschüsse, aber sie wurden seltener und seltener; die Nacht schien auch dort unten Ruhe zu gebieten. Die Oesterreicher sandten einen ganzen Bataillon heraus, von denen die Bauern erfuhren, daß sie weiter unten in der Schlucht bivouacierten wollten; die Bauern wollten ihnen nach dem ihnen nachkommenden Voraus- und Haupttruppen ausweichen. Sie mußten weiter ziehen, die Mühle und das Herdhaus hatten keine Hilfe für sie; nur Gwetter Willes Schatzkammer spendete ihnen eine gewisse Menge an getrocknetem Holz für ihre Viehdienstler.

„Wo der Sripauer bleibt?“ rief jetzt, nachdem ein Teil der Oesterreicher aufwärts weiter und ein anderer mit Scheiten und Pfeilspitzen beladen vorwärts gezogen war, einer der Bauern, der, Gott weiß aus welcher Quelle, seinen Hof unangesehen umgegangen hatte. „Ich fürchte, gerät der mit seinen erbeuteten Privatwaffen unter diese Kanonenbarraden, so werden sie uns nicht viel dein lassen!“

„Warum nicht gar,“ antwortete ein kleiner verwaschener Reutlich mit gelochten, formidabeln blinzeln Augen. „s sind stielche Oesterreicher, gute Burtschen, deutsches Blut, keine Weikchen und Stroaten, solche, weißt du, von denen dem Zwep keine Geldstücke geht.“

„Dem Zwep seine Geldstücke? Und wie lautet deine Geschichte, Zwep, von welcher der Sripauer da spricht? Der kennt!“ sagte der Ungeheuer.

„Kannst sie haben, Jodan, sie ist kurz genug,“ verlegte Zwep. „Es waren ihrer drei von diesen Wölfen im Quartier bei einem Bauer; der hat ein silbernes Kreuzpendel in seiner Schlafkammer über dem Bett hingehängt. Sagt an anderen Wänden der eine heimlich zum anderen: Holt du g'lehen — Herrgot, silbernes, in der Kammer? Sagt der andere: Sob i schon! Sagt der dritte: Sagt du g'leht!“

Ein lautes Geschrei folgte, das in einen allgemeinen Durcheinander überging, als jetzt Sripauer mit seinen Leuten, die sich mit Strichen von einem französischen Fouagee gezogen gekommen hatten, ankamste. Alle eilten ihm entgegen, um Hand anzulegen und den Wagen bis zu dem Dachstuhl vor der Mühle heranzuführen.

„Teufel, der ist gut beladen,“ rief der Sripauer. „Ich mein's,“ sagte der Sripauer, der jetzt sich ausspannte und sich die Stirn wischend mit den seinen verächtelnd nebeherging. „ob er stärker ist! Wir haben auch einen guten ausgedient, Komit's uns danken!“

„Hil Gwetter drin?“ fragte der Ungeheuer.

„Es ist alles drin,“ verlegte der Sripauer; „es muß solch ein Generalstückenwagen sein, und es schaut aus drin wie in der Bornostammer des heiligen Rames, des Abts von Reutsh; das Herz soll euch entgegen, ihr Männer, wenn ihr dreinschaut. Gut dies Franzosenquod was Christliches zusammengebracht!“

Und das Herz ging den Männern auf, als sie den Fuorgon öffneten und seinen Inhalt plündern. Brot und Würste, Gekochenes, kaltes Geflügel, Pasteten, Stücken, Fleischstücke mit Würstchen, genau wurde aus dem Innern herausgeholt, um die ganze Mannschaft satt und trunken zu machen. Dazu silbernes Geschütz und Keller und Trinkgeschütz; das letztere diente jetzt, überströmend von dem Inhalt des goldenen Weins- und Steinweins, der aus den Weidbotteln floß.

„Hurra, es lebe das heilige römische Reich!“ rief der Reutlich, der Sripauer, aus, nachdem er ein Krugglas halb geleert. „Das ist Gwetter's von der Karte, dem' ich, hob's nie besser bekommen, so laß ich mir die Franzosenquod gefassen!“

„Klagt jetzt nicht mehr, daß man den Axelen nicht die Haut abgeben und sie nicht als Fohlen schmoren kann?“ sagte der mit dem zerfetzten Ärmel, der Schulmeister.

„Rein, so kann's fortgehen, morgen und alle Tage,“ verlegte der Reutlich, den Kopf hinunterneigend. „Ich denke, wir machen so weiter! Was haben wir aus die Soldaten, die Oesterreicher mögt? Wenn jedermann von uns Bauern wäre wie ich und nur drei Gulden sich's kosten ließe für Front und Lot, jedermann von den Förstern und Bauern im ganzen römischen Reich, wir schlugen die Franzosen allein zum Tode hinans und nachher, dann gingen wir über den Rhein und in ihr Land hinein und machten's dort wie sie bei uns. Steinwein wie diesen da haben sie freilich nicht, aber was sie haben, wird auch nicht just G'gig sein, und es läßt sich probieren!“

„Armer Teufel!“ sagte der Schulmeister. „Meinst du, die großen Herren ließen dich ruhig dein Pulver verfallen und auf deine Faust nach Frankreich marschieren, damit, wenn du heimkehrst, du nachher das große Maul fährst? Jetzt, weißt, haben sie uns losgelassen, weil sie uns brauchen können, wie die Hunde, wenn die Stroiche auf den Hof

kommen. Später werden sie dich schon wieder an die Kette legen!“

„Ich hob, wenn wir alle zusammenhielten, könnten wir just so gut die großen Herren an die Kette legen!“

„Warum nicht gar,“ fuhr der Sripauer dazwischen, „wer sollte sie dann füttern? Die Sortie freit zu viel!“

„Rau, so machen wir's den Franzosen nach, wie sie sich drüben ihre große Herren vom Kaffe kaffen; die haben's doch gefenkt!“ antwortete der Sripauer, sich das Maul mit einem Biß in ein kaltes gebatenes Fleischstück steckend. Wüderich trat in diesem Augenblick in den Kreis und unterbrach die Weiben, die bewiesen, daß der gestrenge Schöffer nicht so ganz unrecht hatte, wenn er behauptete, das Volk im Lande sei von den Revolutionskriegen mit Gedulden angeteilt, die in den Zeiten seiner siegreichen Ausmärtliche wider den Reichsfeind noch nicht erfinden waren.

Wüderich war in seiner Wohnung drüben gewesen, für die Unterkunft der Gemeindeväter zu sorgen, nach Margarete und dem Kinde, die gegen Abend aus einem Kuchentopf im Walde zurückgekommen waren, zu sehen und seine Vorbereitungen für die Reise zu treffen.

„Wo bleibt Ihr, Kommandant?“ riefen ihm die Bauern entgegen. „Eht und trinkt!“

„Ich habe in meinem Hause gegessen und getrunken,“ verlegte er und zog den Sripauer an Hand zu Seite. „Sripauer,“ sagte er dabei, „hört, ich muß euch verlocken.“

„Berlossen — Ihr — uns — jetzt? Zum Teufel, das wäre nicht recht, Kommandant!“

„Und doch muß ich. Ich muß nach Frankfurt. Fragt mich nicht wechhalb!“

„Das müßt' ich doch wissen, wechhalb?“

„Wohl denn, weil der Erzherzog mir einen Brief dahin gegeben hat.“

„Der Erzherzog? Rau, wenn das ist — aber wie wollt Ihr nach Frankfurt kommen, durch das Franzosengetübel auf allen Strohen, die dahin führen?“

„Ich denk, ich werd's möglich machen; ich muß eben! Unterdessen führt Ihr die Leute — wollt Ihr das, Sripauer?“

„Ob ich will? Fragt lieber, ob ich kann? Sie werden nicht auf mich hören!“

„Sie sollen auf Euch hören, ich werde es schon machen.“

„Da bin ich begierig, wie Ihr's machen wollt, daß Sie Respekt vor dem Sripauer bekommen.“

„Hört nur, tretet neben mich aus Feuer.“

(Fortsetzung folgt.)